

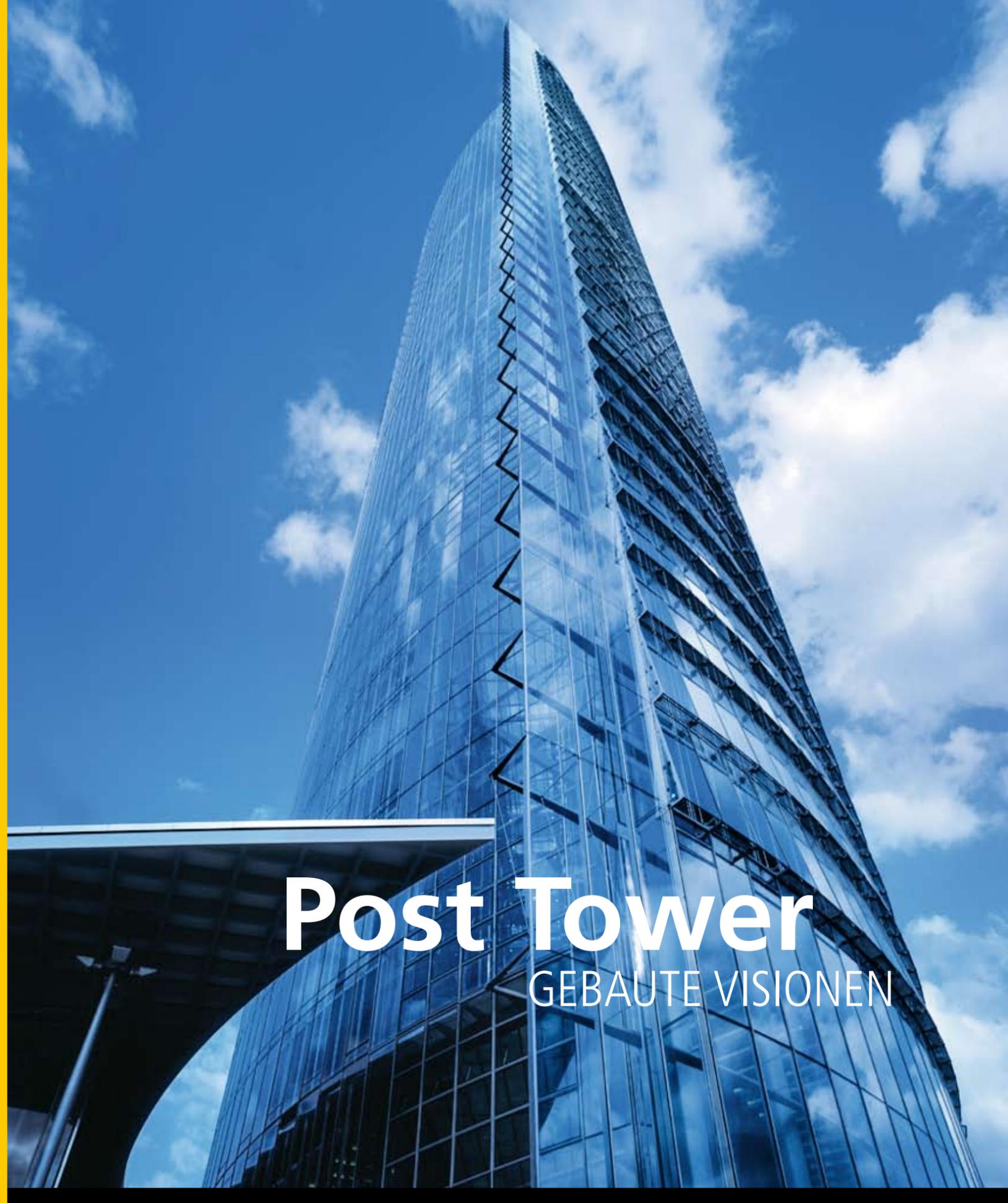
Deutsche Post DHL
Konzernkommunikation

Besucheradresse:
Platz der Deutschen Post
53113 Bonn

Postfachadresse:
53250 Bonn

www.dp-dhl.de

Stand: 03/2009



Post Tower

GEBAUTE VISIONEN



Herzlich willkommen im Post Tower in Bonn, der Zentrale des Konzerns Deutsche Post DHL!

Auf den folgenden Seiten möchten wir Ihnen unser Haus vorstellen – einen Ort der Kommunikation und Begegnung. 2.000 unserer weltweit mehr als 500.000 Beschäftigten steuern von diesem Ort aus Strategie und Handeln des größten Logistikkonzerns der Welt.

Transparent und offen, kommunikativ und vernetzt – unser Haus spiegelt zugleich die Kultur des Unternehmens und die Ansprüche an moderne, kreative Architektur wider. Die Umsetzung dieser Attribute ist gelungen, und so ist der Post Tower auch Ausdruck einer erfolgreichen und fortschrittlichen Unternehmenspolitik geworden: Wir setzen heute von Bonn aus Zeichen für die weltweite Logistik.

Ihr

Dr. Frank Appel

EIN MODERNES HAUS FÜR EIN MODERNES UNTERNEHMEN

Die Zukunft ist Gegenwart geworden

„Bauplatz Zukunft“ lautete das Motto bei der Grundsteinlegung für die neue Konzernzentrale von Deutsche Post DHL am 21. August 2000. Nach etwas mehr als zwei Jahren Bauzeit steht an diesem „Bauplatz“ das höchste Bürogebäude des Landes Nordrhein-Westfalen. Und auch mit etwas Stolz stellen wir fest: Die Visionen des damaligen Mottos sind heute für jeden sichtbar geworden.

Der „Bauplatz Zukunft“ hat drei Dimensionen: Zum einen bezeichnet er ein neuartiges Architekturkonzept, wie es erstmalig in Deutschland umgesetzt wurde. Dann steht „Bauplatz Zukunft“ als Symbol für den Aufbruch der ehemaligen Bundeshauptstadt Bonn in eine neue Ära. Und natürlich symbolisiert „Bauplatz Zukunft“ den sich dynamisch wandelnden Konzern Deutsche Post DHL.

Der Entwurf des Post Towers stammt vom deutsch-amerikanischen Architekten Helmut Jahn, dessen Konzept und berufliche Vita im nachfolgenden Kapitel porträtiert werden. Die Bedeutung für Bonn wird direkt aus der Nachbarschaft deutlich: Hier symbolisierte der „Lange Eugen“, das ehemalige Abgeordnetenhaus und heutiger UN-Hauptsitz in Deutschland, den Aufbruch der jungen Bundesrepublik in eine neue Zeit. Beide Gebäude stehen in einer Art architektonischem Dialog zueinander, ergänzen sich zu einem richtungsweisenden Signal und zeugen von einem neuen Selbstverständnis der Stadt. Bonn hat sich gewandelt: Aus dem nationalen politischen Zentrum ist ein moderner Standort für global operierende Zukunftsunternehmen geworden.

Globaler Partner: Deutsche Post DHL

Die Zentrale dokumentiert nicht nur den Aufbau des international operierenden Konzerns Deutsche Post DHL, sondern verkörpert darüber hinaus Modernität und Innovationskraft: Aus dem nationalen Brief- und Paketunternehmen ist innerhalb eines Jahrzehnts der weltweit größte und leistungsfähigste Logistikkonzern geworden. Mit gebündelter Logistikkompetenz ihrer Marken Deutsche Post und DHL bietet die Gruppe ihren Kunden sowohl einfach zu handhabende Standardprodukte als auch maßgeschneiderte, innovative Lösungen - vom Dialogmarketing bis zur industriellen Versorgungskette.



Kommunikation und Transparenz

Im Bonner Post Tower arbeiten 2.000 Menschen. Sicherlich setzt das Gebäude allein aufgrund seiner Größe ein Zeichen für Investoren und Kunden. Doch entscheidend ist der praktische Nutzen der Konzernzentrale. Sie ist eine moderne Kommunikationsplattform mit Zukunftsarbeitsplätzen. Hier laufen die Fäden eines weltweiten Netzwerks zusammen, das mehr als 220 Länder und Territorien abdeckt.

Neben der Höhe ist die Transparenz herausragendes Merkmal des Gebäudes. Die Glasfassade steht für Offenheit nach innen wie außen. Wir wollen zeigen, was im Gebäude passiert, wollen dokumentieren, dass wir neuen Ideen, neuen Herausforderungen und neuen Entwicklungen genauso offen gegenüberstehen wie Kritik oder Kundenwünschen. In diesem Sinne führen auch die Zufahrtswege Besucher und Kunden gleichsam direkt in das Gebäude. Insgesamt symbolisiert der Post Tower die beiden wichtigsten Komponenten des weltweit operierenden Konzerns Deutsche Post DHL: weltumspannende Netzwerke sowie die solide Verwurzelung an einem Standort, der ebenfalls seine Zukunftsfähigkeit bewiesen hat. So ergänzen sich „herausragende“ Leistungen und ein „überragendes“ Bauwerk zu einer neuen symbolischen Einheit – Deutsche Post DHL.

DER ARCHITEKT DES POST TOWERS: HELMUT JAHN



Porträt

Transparente Stahl- und Glaskonstruktionen sind die unverwechselbaren Merkmale seiner Gebäude. 1940 in Nürnberg geboren, ging Helmut Jahn 1966 in die USA, um am Illinois Institute of Technology in Chicago seine in München begonnene Architekturausbildung zu vollenden. Im Anschluss erhielt er eine Anstellung im renommierten Architektenbüro C.F. Murphy & Associates in Chicago. Innerhalb kürzester Zeit wurde er zu einem der gefragtesten Architekten der Vereinigten Staaten. 1982 übernahm er die Präsidentschaft des umbenannten Unternehmens Murphy/Jahn. Heute ist Helmut Jahn einer der angesehensten Architekten der Welt.

Zahlreiche Ausstellungen und Bücher über seine Bauprojekte in den USA, in Kanada, Deutschland, Frankreich, Italien und Südostasien dokumentieren sein Werk. Zu seinen Bauten zählen Bahnhöfe, Flughäfen, Bibliotheken, Gerichtsgebäude, Hotels, Schulen, Sportstadien und vor allem Büro- und Verwaltungsgebäude auf allen Kontinenten. Populär machten ihn in Deutschland der Bau des Messturms in Frankfurt und das Sony Center in Berlin. Für seine Arbeiten erhielt Jahn seit 1975 über 100 nationale wie internationale Auszeichnungen.

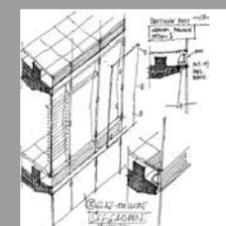
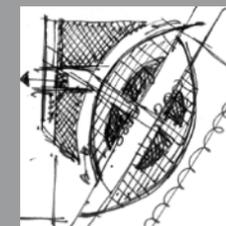
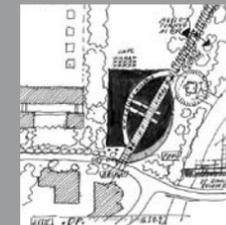
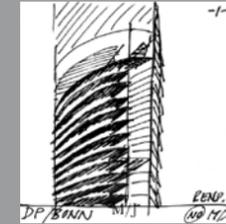
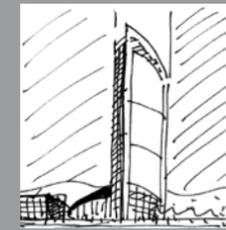
Jahn sieht Architektur als interdisziplinären Diskurs, als „Archi-Neering“: Der Architekt steuert vor allem das Künstlerische bei, der Ingenieur das Technische. Gemeinsam gestaltend wirken Technik, Physik, Biologie, Ästhetik, Soziologie, Psychologie und Marketing auf den Entwurf eines Bauwerks ein.

Hightech und Lebensqualität

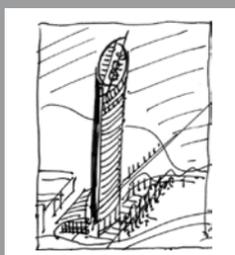
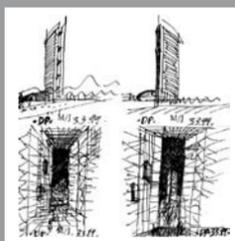
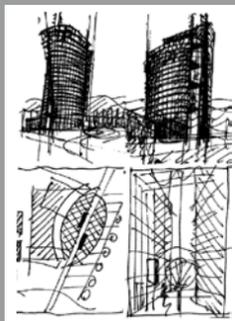
Im Herbst 1997 hatte Deutsche Post DHL einen Architektenwettbewerb zur Gestaltung der neuen Bonner Konzernzentrale ausgelobt. Insgesamt wollten 387 Architekten aus aller Welt das Gebäude bauen. Schließlich fiel in zwei Ausscheidungsdurchgängen die endgültige Entscheidung für Murphy/Jahn. Fazit der unabhängigen Jury: Im Hinblick auf Arbeitsplatzqualität und -kapazität sowie auf die Flächenwirtschaftlichkeit erfüllt der Entwurf die Anforderungen optimal.

„Deutsche Post DHL ist ein riesiges Logistikunternehmen mit großen Plänen“, sagt Jahn. „Mein Gebäude bringt diesen Fortschrittsglauben zum Ausdruck.“ Ziel des Architekten war ein richtungsweisendes Hochhaus für das 21. Jahrhundert: formal, technisch, ökologisch und mit einer hohen Qualität als Arbeitsplatz. Zusammen mit dem 112 Meter hohen „Langen Eugen“ von Egon Eiermann und den Riegelbauten der Deutschen Welle von Joachim Schürmann bildet der 162,5 Meter hohe Turm den Übergang der Stadt zum Rheinauenpark. Seine Sockelgebäude vervollständigen die obere Terrasse des Parks. Breite Rampen und Treppen verbinden ihn mit der unteren Rheinterrasse. Die gespaltenen, versetzten Kreissegmente orientieren sich zum Rhein, zum Siebengebirge und zur Stadt. Die Kreissegmente sind 7,40 Meter voneinander entfernt.

Die Nord- und Südhälften des Post Towers werden über filigrane Stahl-Glas-Konstruktionen miteinander verbunden. Jedem neunten Geschoss ist eine sogenannte Skygarten-Ebene zugeordnet, in der beide Gebäudehälften über ihre gesamte Länge durch eine durchscheinende Glasfläche miteinander verbunden sind. Die Skygärten dienen als Kommunikations- und Aufenthaltsflächen für die Mitarbeiter und als Aufzugsvorbereiche. Die zwölf Panoramafahrer fahren in die Skygärten, bieten Ausblick und Orientierung und erschließen alle Geschosse, zugeordnet nach jeweils Nah- und Ferngruppe.



Gemäß seiner Philosophie setzt Jahn auf ein Maximum an Komfort, Ökonomie und Ökologie: „Einzigartig am Post Tower sind Tageslicht, natürliche Belüftung, Solarenergie sowie die Idee, dass die Hülle ihr eigenes Klima modelliert. So können wir uns in einer zunehmend komplexeren, industriellen Welt wieder unseren natürlichen Reflexen und intuitiven Handlungen widmen. Das Resultat: ein Gebäude mit High Technology und Low Energy. Form, Raum, Funktion, Materialien, Konstruktion und Technik unterstützen einander und bestimmen das Konzept.“

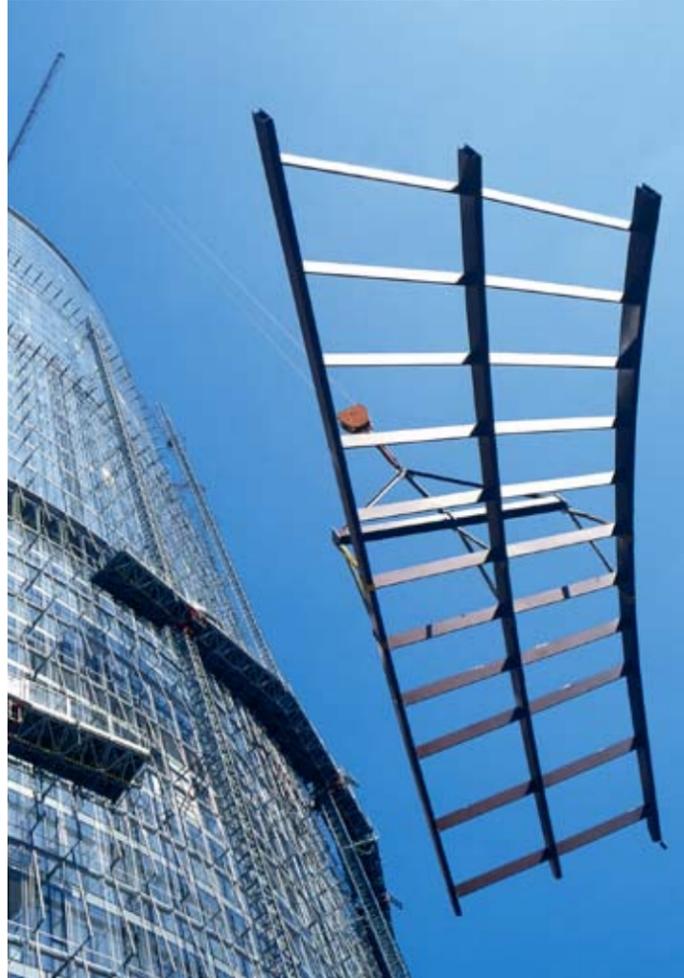


AUS EINEM KONZEPT WIRD EIN GEBÄUDE

Der Post Tower setzt neue Maßstäbe

1998 hatte sich der Bauherr für den Entwurf des deutsch-amerikanischen Architekten Helmut Jahn entschieden, bereits vier Jahre später arbeiteten 2.000 Mitarbeiter der Deutschen Post DHL in der neuen Konzernzentrale. Um das höchste Bürogebäude in Nordrhein-Westfalen zu bauen, entstand in den Bonner Rheinauen die größte Hochbaustelle des Landes. Bis zu 800 Bauarbeiter und knapp 200 Experten aus 28 Architekten- und Ingenieurbüros waren an der Entstehung des Post Towers beteiligt. Rund um die Uhr, an sieben Tagen der Woche wurden insgesamt 80.000 Kubikmeter Beton und 16.000 Tonnen Stahl verarbeitet, 90.000 Quadratmeter Glasfläche errichtet, 4.500 Kilometer Elektroleitung sowie 41.000 Quadratmeter Teppichboden verlegt.

Das Leitungssystem zum Kühlen und Heizen in der Betondecke ist 210 Kilometer lang. Dem Gebäude geben mehr als 100 Betonpfähle, die bis zu 24 Meter tief in den Boden reichen, den nötigen Halt. Rund um den Neubau entstand eine Kleinstadt aus stählernen Bürocontainern. Pro Tag mussten rund 1.500 Arbeiten von den Verantwortlichen der Konzerntochter Deutsche Post Bauen GmbH koordiniert werden. Allein der Termin- und Bauplan bestand aus knapp 5.500 Einzelpositionen. Insgesamt mussten rund 50 Gewerke ausgeschrieben und vergeben sowie 25 spezielle Genehmigungsverfahren abgeschlossen werden.



Pro Woche entstand im Rohbau eine neue Etage – was der Masse von sechs Einfamilienhäusern entspricht. Größter Feind der verantwortlichen Projektleiter waren Wind und Wetter: Hin und her schwingende Scheiben wären für die Menschen am Bau ein zu großes Risiko gewesen. Die Baustelle erschien als eine Art Leistungsschau fast aller unterschiedlichen Krantypen in Deutschland. Täglich waren neben den beiden 200 Meter hohen Krananlagen zusätzlich mindestens zwei Mobilkräne im Einsatz. Um große und schwere Materialien in die betreffenden Stockwerke zu transportieren, wurde pro Turm eine Seilwinde mit 180 laufenden Metern Seil installiert – eine Größenordnung, die ansonsten nur auf riesigen Containerschiffen nötig ist. Viele Baumaterialien wurden just in time geliefert und sofort verarbeitet.

Komplexe Baulogistik

Um diese Herausforderungen zu meistern, hatte die Bauleitung ein spezialisiertes Büro für Baulogistik eingeschaltet. Seine Aufgabe bestand darin, als Motivator, Kommunikator und Organisator die unterschiedlichsten Probleme zu lösen und dafür zu sorgen, dass die Arbeitsteilung zwischen den Gewerken der verschiedenen Firmen funktioniert. Es galt, mit möglichst wenig Aufwand ein optimales

Ergebnis zu realisieren. So erstellten die Experten Haltestellen- und Belegungspläne für die Lastenaufzüge, planten die effektive Ausnutzung der Kräne oder koordinierten die strengen Sicherheitsmaßnahmen. So legte man rund um die beiden Hochhaussegmente Schutztunnel an, um die Verkehrswege abzusichern. Die vielen Sicherheitsvorkehrungen trugen erheblich dazu bei, dass es bis auf einen Schwerverletzten-Unfall keine weiteren ernsthaften Vorfälle gab.

Eine ganz wesentliche Aufgabe bestand in der Lösung der „Soziallogistik“. Wann gibt es wo frische Frühstücksbrötchen, wie sind auf der 162,5 Meter hohen Baustelle die Toiletten verteilt? Auch Müllentsorgung und -trennung waren eine logistische Herausforderung: Täglich mussten zwölf Container mit den unterschiedlichsten Inhaltsstoffen bis zu drei Mal geleert werden. Letzter kritischer Punkt war die Möbel- und Umzugslogistik: Während im obersten Stockwerk und im Skypavillon noch gearbeitet wurde, trafen bereits täglich mehrere Lkws mit Anhängern ein, um beispielsweise die 5.500 Schränke und mehr als 2.000 Schreibtische pünktlich zum Arbeitsbeginn bereitzustellen.



EINE DOPPELTE HÜLLE FÜR DEN GLÄSEREN RIESEN

Die Version des Unverwechselbaren

Genau genommen besteht der rund 107.000 Quadratmeter Bruttogeschossfläche messende Post Tower aus drei Gebäuden, die baulich völlig voneinander getrennt sind: Die Sockelbebauung ist als dreigeschossiges Gebäude ausgebildet. Hier finden u.a. Konferenzräume, Casino und eine Postfiliale Platz. Der eigentliche Post Tower besteht aus zwei Hochhäusern mit jeweils fünf Unter- und 40 Obergeschossen. Jedes neunte Stockwerk hat einen Skygarten mit Kommunikationszone und Panorama-Aussicht. Den Gebäudeabschluss bildet auf der 41. Etage der Skypavillon, das Konferenzzentrum für den Vorstandsbereich. Eine dreigeschossige Glasfassade, die sogenannte Screenwall, dient als Windschutz für den Terrassenbereich.

Damit der Bau die nötige Standfestigkeit erhält, hat man in jede der beiden ellipsenförmigen Gebäudehälften zwei massive, die Treppenhäuser aufnehmende Stahlbetonkerne gesetzt. Sie sind mit insgesamt zehn überdimensionalen „Andreaskreuzen“ verbunden, die als Hebelarme wirken und so für die notwendigen statischen Verhältnisse sorgen, ohne die vom Architekten durch die konsequente Glasbauweise vorgegebene Transparenz zu stören. Auch die Böden der Skygärten bestehen aus Glas, die auf parallel von Gebäudehälfte zu Gebäudehälfte gespannten „Banana Beams“ aufliegen. Die wie eine Banane gebogenen, speziell kon-

struierten Stahlhohlkästen hängen in der Mitte deutlich stärker nach unten durch. So können sie optimal die auf sie einwirkenden Lasten tragen.

Einen bautechnischen Superlativ stellt die zweischalige Hülle der beiden Halbtürme dar. Die „Primärfassade“ schließt die Etagen nach außen ab. Geschosshohe Glaswände aus gasgefülltem Wärmeschutzglas optimieren den Einlass von Tageslicht. Nur die Deckenstirnseitenbereiche sind mit einem schmalen Aluminiumpaneel ausgestattet, um die im Hohlraumboden jeder zweiten Fassadenachse vorhandenen Zuluftgeräte aufzunehmen. Mit Lasertechnik haben die Bauingenieure exakt den Punkt ermittelt, an dem die Halter für die Glaselemente angebracht wurden. Die Abstände zur Außenhaut betragen 1,70 Meter auf der Süd- und 1,20 Meter auf der Nordseite. In der Primärfassade sorgen zu öffnende Fenster dafür, dass die Mitarbeiter die Raumtemperatur natürlich regeln können.



Die Funktion der Fassade

Die Außenschale („Sekundärfassade“) besteht im Wesentlichen aus unbeschichtetem Weißglas. Sie ermöglicht über alle Jahreszeiten eine natürliche Belüftung über Steuerklappen. Die Außenschale schützt vor Regen, Wind und Lärm. Ein im Zwischenraum integrierter Sonnenschutz kann unabhängig von den Windverhältnissen reguliert werden. Der Ingenieur Werner Sobek, seit Jahren kongenialer Partner des Architekten Jahn, hat dabei das Tragwerk für die Fassade auf ein absolutes Minimum reduziert. Es besteht vor allem aus hochfesten Edelstahlprofilen. Sie sind zu neugeschossigen Feldern zusammengefügt, die jeweils in den Ebenen der Skygärten an Stahlkonsolen aufgehängt sind. Damit diese Konstruktion möglichst flexibel ist und dennoch dem Druck des Windes standhalten kann, ist sie mit Edelstahl-Druckstäben gegen die Innenfassade abgestützt. Gelenkverbindungen sichern die Beweglichkeit. Ohne dass Glas zu Bruch geht, können Längenveränderungen einzelner Teile des vorgehängten Glasvorhangs durch Temperaturregulierung ausgeglichen werden. Jeweils seitlich ist die Sekundärfassade um drei Fassadenachsen verlängert, wodurch störende Windgeräusche vermieden werden.



Die Integration natürlicher Ressourcen

Jede Kilowattstunde verbrauchter Energie kostet nicht nur Geld. Sie trägt auch ihren Teil zum Treibhauseffekt bei. Umso wichtiger sind daher Klimakonzepte, die den Einsatz von Primärenergie reduzieren und den Einsatz natürlicher Ressourcen fördern. Wie ein roter Faden zieht sich daher die Nutzung natürlicher Ressourcen wie Licht oder Grundwasser durch das Gesamtkonzept des Post Towers. Nach Expertenschätzungen fällt der Energieverbrauch des höchsten Bürogebäudes Nordrhein-Westfalens um rund ein Drittel niedriger aus als bei einem konventionell gebauten Hochhaus.

Für Belüftung und Temperaturregulierung spielen zwei technische Highlights eine entscheidende Rolle und sind ökologisch zukunftsweisend: die Doppel-Glasfassade und die intensive Nutzung des wegen der Rheinnähe in ausreichendem Maße vorhandenen Grundwassers. Die Vorteile der Doppelfassade sind so groß, dass der höhere Preis mehr als ausgeglichen wird. Ein herkömmliches Hochhaus benötigt großvolumige Luftschächte im Inneren, die viel Raum kosten.



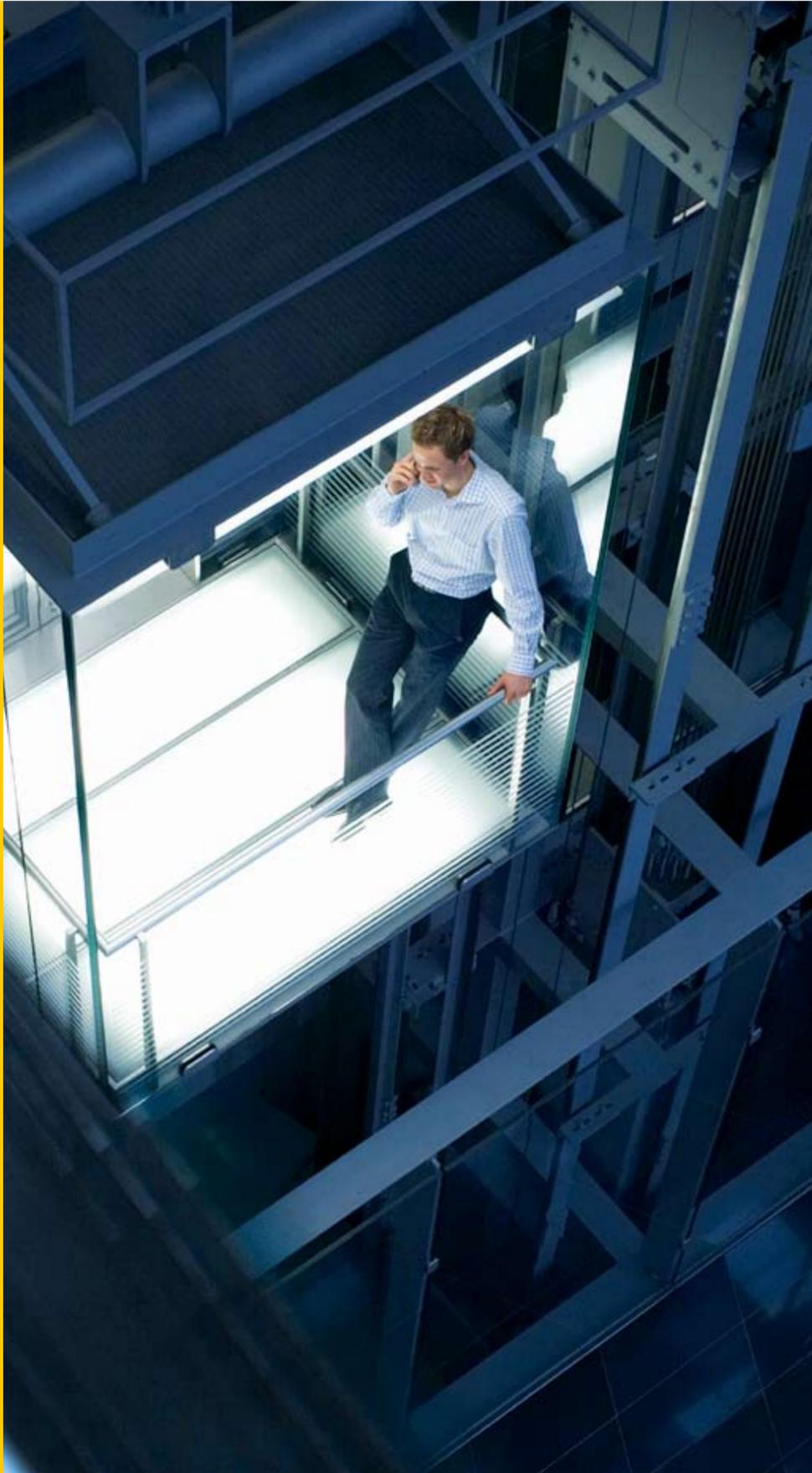
Zukunftsorientiertes Umweltbewusstsein

Durch die Doppelfassade wird der Post Tower direkt mit Frischluft versorgt. Ebenso sind Klimaanlage, die normalerweise den oberen Abschluss eines Hochhauses verunzieren, überflüssig. Zudem unterstützt die Doppelfassade die Temperaturregelung des gesamten Bauwerks: Im Winter wirkt der rund 1,5 Meter breite Spalt zwischen Primär- und Sekundärfassade wie ein Luftpolster. Er reduziert die Wärmeabstrahlung nach außen. Im Sommer strömt in den kühlen Nachtstunden Frischluft durch die doppelte Glasfront in das Gebäude. Es besteht außerdem keine Gefahr, dass es hereinregnet. Auch die Spareffekte sind beachtlich: Man geht davon aus, dass man im Winter mit 20 Prozent weniger Heizwärme auskommt. Noch wichtiger für das „gute Betriebsklima“ und die gesunde Ökobilanz ist der Einsatz von Grundwasser zum Heizen und Kühlen. Aus zwei eigens angelegten Brunnen dürfen pro Sekunde bis zu 130 Liter Grundwasser gefördert und durch Wärmetauscher geschickt werden. Von hier gelangt das Wasser in ein 210 Kilometer langes Leitungssystem, das die Geschossdecken durchzieht und sie als Kühl- oder Wärmeelemente nutzt. An Primärenergie fällt nur der Strom für die elektrisch betriebenen Pumpen an. Die Experten gehen davon aus, dass sich durch den intensiven Einsatz des Grundwassers der Bedarf an Kühlenergie um knapp ein Drittel verringert. Im Winter soll sich die Heizleistung um etwa ein Zehntel reduzieren.

Bei der Planung der Konzernzentrale wurde nicht nur auf Energiesparmaßnahmen Wert gelegt. Durch konsequente Prüfung aller Baustoffe wurde erreicht, dass sämtliche Materialien das Prädikat „umweltverträglich“ tragen dürfen. Die Trennliste für eine umweltfreundliche Mülltrennung sieht insgesamt 15 Positionen von Altglas bis Styropor vor. Die Parklandschaft rund um den Post Tower trägt erheblich zur Verbesserung des Mikroklimas bei. Der Post Tower nimmt keine Überflutungsflächen des Rheins in Anspruch.

Insgesamt zeigt sich, dass sich die Beachtung ökologischer Aspekte lohnt: Über einen Zeitraum von 50 Jahren gerechnet, betragen die Gesamtbetriebskosten des Post Towers lediglich ein Drittel der Bauinvestitionen. Im Gegensatz dazu verbraucht ein „Alt-Hochhaus“ im gleichen Zeitraum für Heizung, Kühlung und Licht rund 75 Prozent der Baukosten.

TECHNIK UND SICHERHEIT



Anspruch und Funktionalität

Generell haben sich die Ansprüche an gewerblich genutzte Immobilien in den letzten Jahren gewandelt. Neben der Energieeinsparung werden flexible Nutzung und Arbeitsplatzkomfort immer wichtiger: Beim Bau der Bonner Konzernzentrale hat der Bauherr daher besonderen Wert auf die Gebäudetechnik gelegt. Ziel war es, im Post Tower „intelligente“ Büros zu erstellen, die auch noch Jahre nach ihrer Fertigstellung diese Ansprüche erfüllen.

Um eine variable Raumaufteilung realisieren zu können, wird beim Post Tower eine dezentrale Gebäudetechnik eingesetzt. So sind unterschiedlichste Raumvarianten möglich, ohne die Verkabelung zu ändern oder Abstriche beim Komfort hinnehmen zu müssen. Technische Highlights, die Maßstäbe für die Zukunft beim Bau moderner Hochhäuser setzen werden, sind sicherlich die zuvor aufgeführten Lösungen zu Raumklima und Licht. Sie sorgen dafür, dass die Funktionen Lüftung, Sonnenschutz, Kühlung, Heizung und Beleuchtung exakt aufeinander abgestimmt sind. Dass sich diese unterschiedlichen Funktionen aber auch individuell und unabhängig von den programmierten Einstellungen mit einem Regelgerät steuern lassen, ist Resultat einer speziellen Technik auf der Basis von LonWorks-Applikationen. Dabei übernehmen direkt an den Anlagen montierte Module sämtliche Steuer- und Regelfunktionen. Zudem erhöhen die dezentralen Geräte die Sicherheit, da kurze Leitungswege erheblich zum Brandschutz beitragen. Die gesamte Technik für den Post Tower ist im ersten, vierten und fünften Unter- sowie im 20. Obergeschoss untergebracht.

Grundvoraussetzung: Sicherheit

Damit die Menschen sich in einem Gebäude wohl fühlen können, müssen sie sich auch sicher fühlen. Jeder weiß, dass absolute Sicherheit ein niemals zu erfüllender Traum ist. Doch es ist eine ganze Menge getan worden, um Menschen und Gebäude vor Feuer, Hochwasser oder Erdbeben zu schützen. So ist der Post Tower mit aufwendigen technischen

Einrichtungen ausgestattet, die vor allem dem vorbeugenden Brandschutz dienen: Ein Sprinklersystem auf allen Etagen gewährleistet einen flächendeckenden Schutz. Die Brandmeldezentrale ist direkt mit der Feuerwehr verbunden. Auf jeder Etage sind Handfeuerlöcher und Wandhydranten installiert. Ein hochmodernes System warnt die Mitarbeiter frühzeitig bei drohender Gefahr. Der Post Tower kann über vier Treppenhäuser schnell evakuiert werden. Sollte es doch gegen alle Wahrscheinlichkeit zu einem Katastrophenfall kommen, kann die Feuerwehr Menschen und Equipment in speziell abgesicherten Großraumaufzügen, die sich im Betonkern beider Hochhaushälften befinden, transportieren. Das Fazit unabhängiger Brandschutzexperten lautet, dass sämtliche vom Konzern getroffenen Maßnahmen ausgezeichnet sind.

Im gesamten Bereich der Konzernzentrale besteht Hochwassersicherheit bis zu einem Rheinwasserstand von 11,84 Metern am Pegel Bonn. Dazu sollte man wissen, dass der mittlere Rheinpegel in Bonn bei etwa drei Metern liegt. Das höchste je im Umfeld des Post Towers gemessene Hochwasser erreichte einen Pegelstand von 10,22 Metern. Zum Schutz vor Erdbeben wurden für die Baumaßnahmen alle bisher bekannten und realistisch möglichen Werte für Erdbeben im Rheinland zugrunde gelegt. Resultat: Das Gebäude ist bei jedem hierzulande vorstellbaren Beben sicher.

EINBLICKE VON MORGEN

Innovative Arbeitswelten

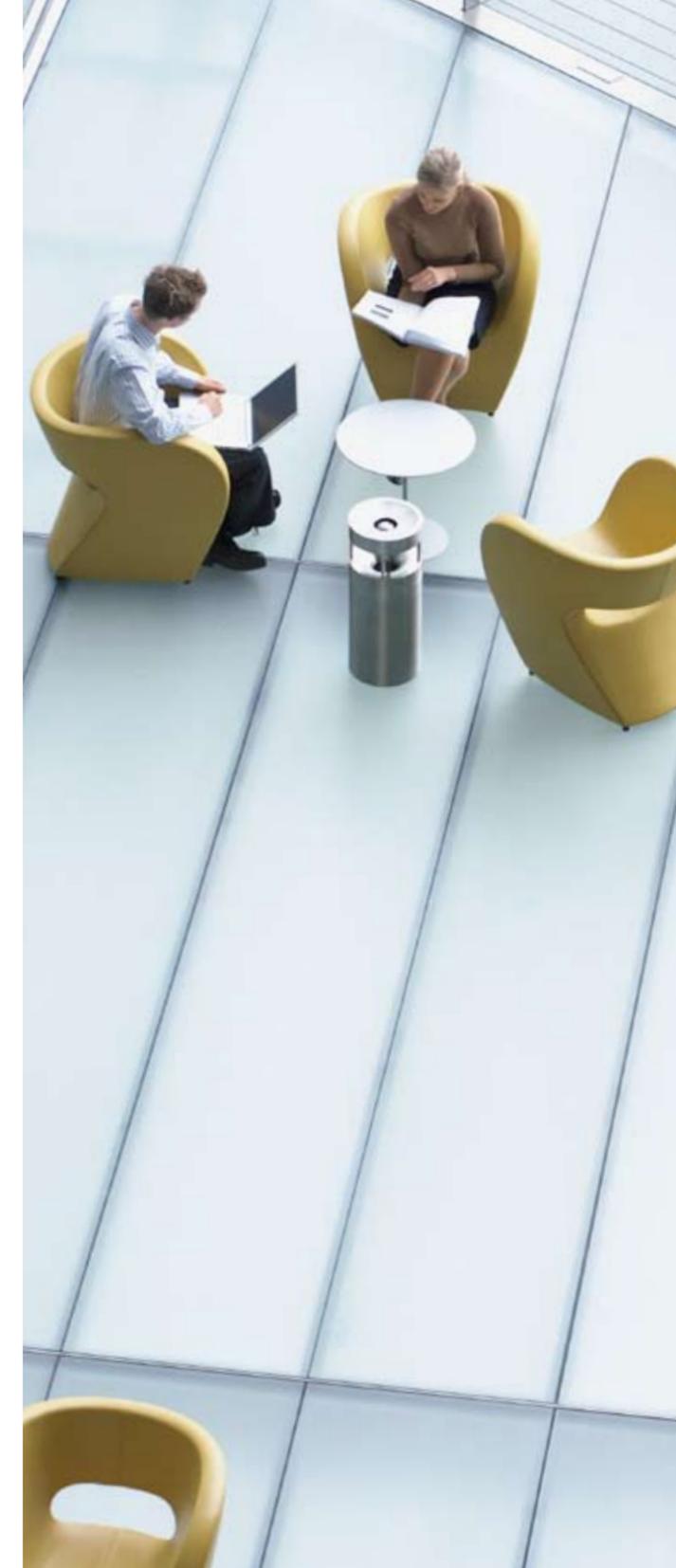
Der Post Tower öffnet Wege für neue Lösungen am Arbeitsplatz. Investitionen in modernste Informationstechnologie lassen die Realisierung der Vision vom papierlosen Büro immer näher rücken. Das Wichtigste aber ist, dass die neue Konzernzentrale Architektur für den Menschen bietet. Bürogestaltung und die Schaffung vieler Kommunikationsmöglichkeiten sollen Zufriedenheit und Freude an der Arbeit fördern. Zuschnitt und Einrichtung der Büros im Post Tower sind zudem so flexibel gestaltet, dass auch in Zukunft Raum für neue Organisationsformen und neue Technik bleibt. Wichtige Kriterien für die Innenausstattung der Büros waren Wirtschaftlichkeit, Funktionalität und Ökologie. Entscheidend aber waren die ergonomischen Aspekte: So entsprechen die Bürostühle modernsten orthopädischen Erkenntnissen, Arbeitstische können individuell verstellt werden. Externe Gutachter haben die Einhaltung sämtlicher EU-Richtlinien und deutscher Arbeitsstättenverordnungen geprüft. Alle Schreibtische stehen vor großflächigen Fenstern. Die Arbeitszimmer trennen semitransparente, aber nicht durchsichtige Glaswände voneinander.

Design und Individualität

Insgesamt wurden 35.000 Quadratmeter Glas für die Trennwände der Konzernzentrale eingebaut. So setzt sich die Einzigartigkeit der Außenkonstruktion auch in der Innenausstattung fort. Insgesamt bestimmt zurückhaltende Eleganz die Atmosphäre des Gebäudes. Um das Zusammenspiel von Glas, Edelstahl, grauen Säulen und weißen Decken nicht zu beeinträchtigen, hat das Architekturbüro Murphy/Jahn ebenfalls das Design für Leuchten, Teppichböden und Büromöbel entworfen.

Jede einzelne Büroetage ist für rund 57 Mitarbeiter konzipiert. Insgesamt gibt es vier unterschiedliche Bürotypen. Die Zahl der Arbeitsplätze (Einzel- bis Dreierbüros) bestimmt die konkrete Ausstattung. Die Einzelbüros sind 13,3 Quadratmeter groß. Je nach Anzahl der im Raum arbeitenden Personen erhöht sich die Fläche um ca. 6,3 Quadratmeter. In keinem Büro gibt es Lichtschalter, Ventilatoren oder Heizgeräte. Betritt ein Mitarbeiter den Raum, meldet er sich durch Druck auf die Präsenztaste an, Licht und Raumklima werden dann automatisch geregelt. Der Luftaustausch erfolgt durch kleine Belüftungskappen in der doppelwandigen Außenfassade und individuell zu öffnende Fenster bzw. ventilatorbetriebene Unterflurkonvektoren. Sensoren regeln automatisch nach vorgegebenen Sollwerten die Raumtemperatur. Für die Beheizung und Kühlung der Räume werden zusätzliche Kühl- oder Heizleitungen in der Decke genutzt. Im Wesentlichen deckt das Tageslicht den Lichtbedarf ab. Falls nötig, passen Lichtsensoren die Deckenbeleuchtung automatisch den Helligkeitsverhältnissen an und steuern auch die Jalousien, die vor greller Sonne schützen.

Raumklima und optimale Arbeitsplätze sind aber auch eine Frage des individuellen Wohlbefindens. In der neuen Konzernzentrale wurden daher Arbeitsplätze nach modernsten Erkenntnissen über soziale und ergonomische Faktoren am Arbeitsplatz geschaffen. So hat jeder Mitarbeiter die Möglichkeit, Raumklima und Temperatur sowie das Licht ganz nach seinen Wünschen über einen Touch-Screen, der neben der Tür angebracht



ist, manuell zu regeln. Die häufig gestellte Forderung, auch im Hochhaus ein Fenster öffnen zu können, wird dank der Fassadenkonstruktion erfüllt. Im Innenausbau wurden nur Materialien eingesetzt, die von den Herstellern als gesundheitlich unbedenklich eingestuft sind. Die Skygärten und die Parklandschaft rund um den Post Tower schaffen ebenfalls beste Voraussetzungen für ein optimales „Betriebsklima“.



LICHTKUNST STATT KUNSTLICHT

Impressionen

Das Wechselspiel von Tag und Nacht bestimmt den Rhythmus der Menschen. Die Erfindung der Glühbirne im 19. Jahrhundert hat den Alltag geradezu revolutioniert. Bereits in den zwanziger Jahren entwickelte sich das Spiel mit dem Licht zur Kunstform. Einer ihrer bedeutendsten Vertreter in der Gegenwart ist der Bretoner Yann Kersalé. Seine poetischen Lichtszenarien haben ihn weltweit zu einem der begehrtesten Lichtgestalter gemacht. Die Lichtkunst von Kersalé setzt Signale am Bonner Nachthimmel.

Kersalés dynamische Lichtinstallation am Post Tower inszeniert am Abend und in der Nacht das Gebäude. Möglich wird dies durch RGB-Leuchten und Strahler, die in einem ruhigen Wechsel die Farbe des Lichtes verändern können. RGB bezeichnet die additive Farbmischung aus Rot, Grün und Blau. Dieser Farbwechsel lässt das Gebäude in warmen bis kühlen Lichtfarben, aber auch in Rot, Gelb, Grün, Cyan, Violett oder Magenta erscheinen. Basis für die Lichtkunst bilden Transparenz und Leichtigkeit des Gebäudes. Die 2.000 computergesteuerten Fassadenleuchten, die im Zwischenraum der Doppelfassade angebracht sind, und die mehr als 100 Strahler sorgen für die optischen Effekte. Diese Art der Hinterleuchtung der Fassade aus dem Innenraum trägt dem Gebäude in seiner Ganzheit Rechnung und lässt es im nächtlichen Außenraum entsprechend wirken.



ZAHLEN, DATEN, FAKTEN



Der Neubau der Konzernzentrale von Deutsche Post DHL war für gut zwei Jahre die größte Hochbaustelle in Nordrhein-Westfalen. Wenn wir abschließend die Dimension dieses Projektes mit Zahlen illustrieren, so sollte auf keinen Fall vergessen werden, dass hinter den Zahlen mehr als 1.000 Menschen stehen, deren Einsatz die Vollendung des Bauwerks erst möglich gemacht hat. Der Post Tower ist Ausdruck der Leistungen von Architekten, Planern, Managern, Ingenieuren und Technikern, der Männer vom Bau und der Installateure, Elektroniker, Handwerker, Lkw-Fahrer und all der anderen, die an der Fertigstellung des Neubaus beteiligt waren.

Der Post Tower in Daten und Zahlen	
Grundstücksfläche	50.000 m ²
Grundfläche	7.000 m ²
Gebäudebreite	41 m
Gebäuelänge	82 m
Gebäudehöhe	162,50 m
Gebäudegewicht	300.000 t
Anzahl der Obergeschosse	40
Anzahl der Untergeschosse	5
Parkdecks	1.000 Stellplätze
Bruttogeschossfläche	107.000 m ²
Anzahl der Genehmigungsverfahren	25
Anzahl der unterschiedlichen Gewerke	50
Anzahl der zu koordinierenden Arbeitsabläufe	ca. 5.500

Verarbeitetes Material	
Beton	80.000 m ³
Stahl	16.000 t
Elektroleitungen	4.500 km
Leitungssystem zum Kühlen und Heizen in der Betondecke	210 km
Gesamtfläche der Hochhausfassade	ca. 68.000 m ²
– davon Primärfassade	ca. 22.000 m ²
Anzahl der Glaselemente der Primärfassade	4.000
Anzahl der Glaselemente der Sekundärfassade	4.500
Gesamtglasfläche der Bürotrennwände	35.000 m ²
Deckenfläche	35.500 m ²
Teppichboden	41.000 m ²